

Trotz Reformation blieben Pilgerrouten

Unterwegs auf Fehmarn und ihren kirchengeschichtlich Brücken nach Skandinavien

Kleine offene Fischerboote brachten schon im Mittelalter Pilger von Dänemark nach Fehmarn. Hoher Seegang und Piratenangriffe stellten für sie eine ernste Gefahr dar. Die Menschen mussten oft ihren Glauben mit dem Leben bezahlen. Das berichtet Andrea Susanne Opielka. Sie ist promovierte Stadt- und Kirchenführerin auf Fehmarn. Und sie gibt bei ihren Führungen auch einen Überblick über Fehmarns Kirchengeschichte und den besonderen Weg der Insel zur Reformation.

Schon vor mehr als tausend Jahren begaben sich Wallfahrer auf den Weg von Schweden oder Dänemark übers Meer nach Fehmarn. Zahlreiche Funde der Jakobsmuschel in mittelalterlichen Gräbern belegen diese Pilgerströme aus dem Norden.

Um 1198 errichtete der dänische Herrscher Knut VI. auf beiden Seiten des Fehmarnbelts Pilgerkapellen, in denen die Gläubigen Gott um Schutz ersuchten und für die sichere Überfahrt dankten. Lange bevor die Dänen im späten Mittelalter die Oberherrschaft über diese Insel bekamen, hatten sich dänische Bistümer dorthin ausgedehnt. Nun entsprach der König einer Bitte des Papstes, denn die Pilgergaben waren ein lukratives Geschäft, das auch dem Vatikan nicht verborgen blieb.

Pilgerwege kreuzen

Deutschlands drittgrößte Ostseeinsel ist Heimat eines Teilstücks der „Via Scandinavica“, dem nordischen Pilgerweg, der die skandinavischen Länder mit den Jakobswegen in der Mitte und im Süden Deutschlands verbindet. 660 Laufkilometer sind es von Puttgarden im Norden Fehmarns bis nach Eisenach, wo nordische Gläubige an den Pilgerweg des Apostels Jakobus anknüpfen können. Von dort gelangen sie schließlich bis ins spanische Santiago de Compostela, um zum Jakobus-Grab zu pilgern.

Nahe Puttgarden stand bis 1644 die Peter-und-Paul-Pilgerkapelle. Die Wallfahrer steckten ihre Gaben in den sogenannten „Strandblock“, der damals vor der Kapelle am offe-



Andrea Susanne Opielka und der „Strandblock“ in der Sankt-Jürgen-Kirche (rechts).
Fotos: Boixadós

nen Strand stand. Dieser historische Opferstock befindet sich heute in der Burger Sankt-Jürgen-Kapelle, den Opielka dort gerne zeigt.

Bis zur Reformation im Jahr 1542 diente die Peter-und-Paul-Kapelle den Fehmaranern als Wallfahrtsort. Heute erinnert den Besucher auf seinem Weg zum Strand eine Gedenktafel neben einem Findling und ein Schutzhäuschen mit Kreuz an das ehemalige Gotteshaus.

Vor der Reformation hieß St. Nikolai in Burg, dem Hauptort der Insel, Maria-Magdalena-Kirche. Der älteste Teil dieser dreischiffigen Hallenkirche stammt aus der Übergangszeit zwischen Romanik zur Gotik. Obwohl die Reformation dort ebenfalls seit fast 500 Jahren besteht, weist sie in ihrem Inneren noch zahlreiche katholische Relikte auf. An den Seitenwänden hängen mehrere prächtige Flügelaltäre. „Bis zu acht Priester lasen hier Totenmessen.“, erklärt Kirchenführerin Opielka. „Bis 1783 blieben alle Heiligenaltäre in der Kirche erhalten. Sie waren den Fehmaranern ganz offensichtlich wichtig.“

Erst später erkannten Experten ihren kunsthistorischen Wert. Der gotische Flügelaltar im Chorraum zeigt 14 Szenen aus der Geschichte Jesu. Die Reliquie ist ein Stück rotes Tuch, das dem Mantel des Heiligen Nikolai zugerechnet wird. Die in Blei gegossene Kostbarkeit ist im Hochaltar verborgen.

Eine Tafel mit der Überschrift



„Gedechnis der Strafen Gottes“ und der Unterschrift „Peter Krumfues, der Kirchenvorsteher“ erinnert außerdem noch an zahlreiche Katastrophen, die die Einwohner Burgs in den 1620er Jahren Schlag auf Schlag erleben mussten. Eine „große Wasserflut“ vom 10. Februar 1625 mit vielen Menschenopfern und ertrunkenen Tieren, einem Hagelschlag, der im Juni 1626 die Getreide-Ernte vernichtete, und der Pestepidemie im Jahr 1629.

„Krone im blauen Meer“

Der Dänenkönig Friedrich II. legte 1580 mit seiner Flagge der Insel Fehmarn die Grundlage für ihren Spitznamen als „Krone im blauen Meer“ – also vor dunkelblauem Hintergrund. Ursprünglich kommt der Name Fehmarn aus dem Slawischen von „vermorie“, das „im Meer“ bedeutet. Im Dezember 1705 besuchte Johann Sebastian Bach gemeinsam mit seinem Lehrmeister Dietrich Buxtehude das Städtchen Burg und natürlich St. Nikolai. „Wahrscheinlich hat er auf der damaligen Kirchenorgel gespielt“, ergänzt Andrea Susanne Opielka, die auch Musikwissenschaftlerin ist. Bewiesen sei das zwar nicht, aber davon ausgehen könne man durchaus. St. Nikolai ist die größte Kirche auf Fehmarn.

Andrea Susanne Opielka führt weiter zur zweischiffigen St. Johannis-Kirche im nahen Petersdorf. Sie hat mit 64 Meter den höchsten Turm der Insel. Seefahrer nutzen ihn

bis heute als Landmarke.

Der im Kircheninneren aus gotländischem Kalkstein erbaute Taufstein stammt aus der Erbauungszeit der Kirche im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. Über ihn hängt ein von einem segnenden Christus bekrönter achteckiger Taufdeckel aus dem Jahr 1779. Eine der führenden Familien der St. Johannis-Gemeinde hatte den Deckel samt einem heute nicht mehr erhaltenen Gitter herstellen lassen. Inschriften weisen darauf hin, dass die Familie auch Kanzel und Altar renovieren ließ.

Der Hauptaltar von St. Johannis aus dem 14. Jahrhundert gehört zu den ältesten Schnitzaltären in Norddeutschland. Auch hier sieht man die zwölf Apostel, die Maria im Strahlenkranz umgeben. Darunter weisen 13 Büsten auf weibliche Heilige hin. Eine seltene spätgotische Darstellung ist das Christkind, das unter einem Baldachin auf einem Kissen sitzt.

Auch weltliche Musik erklang auf der Ostseeinsel. So musizierte Jimi Hendrix auf Fehmarn. Im September 1970 gab er dort sein letztes Konzert. Heute erinnert ein Gedenkstein im Südwesten an den weltberühmten Gitarristen.

So kommen Reisende auf Fehmarn auf den Spuren der Reformation und der Kirchengeschichte genauso auf ihre Kosten wie Erholungssuchende. Gerade in den Herbst- und Wintermonaten, wenn es ruhiger wird, bieten sich auf der Insel ausgedehnte Strandwanderungen an. Bekannt ist sie Insel schon wegen ihrer vielen Sonnenstunden – selbst im Herbst und Winter.

Die Besucher brauchen sich dafür auch nicht auf die „Via Scandinavia“ begeben. Nachdem in der Reformationszeit das Pilgern auch auf Fehmarn verboten wurde, gewann es ja in den letzten Jahren wieder an Beliebtheit. Die Markierungen mit der Jakobsmuschel verbinden auch auf der „Krone im Meer“ die Pilgerwege Skandinaviens mit denen in Mitteleuropa – und weisen den Weg zu den Gedanken sowie den Lebens- und Leidensgeschichten früherer Zeiten.

Sabine Ludwig/bor